

# Mitteilungen des Freundeskreises Erwin Bowien e. V.

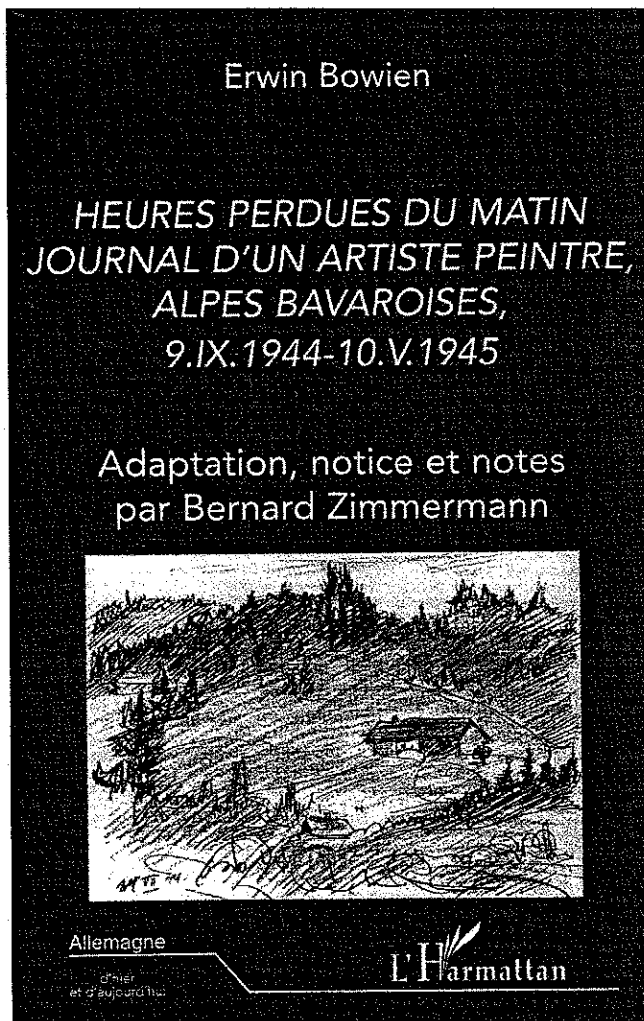
Bulletin du cercle des amis  
d'Erwin Bowien s. e.

Nummer 22, Oktober 2001

Freundeskreis Erwin Bowien e. V.  
Postfach 10 09 12, D-42609 Solingen

*Er Bowien.*

## Es gab viel zu tun für uns



Unsere Freunde haben nun seit zwei Jahren keine „Mitteilungen“ mehr erhalten. Große Ausstellungen und die Herausgabe des Werkverzeichnisses – siehe Bericht im Inneren dieser Ausgabe – haben unsere Kasse und unsere Arbeitskraft erschöpft. Dafür gibt es viel zu berichten: Mit 180 Bildern, die nahezu alle Lebenssituationen ausleuchteten, war vom 3. Oktober bis 11. November 1999 im Museum Baden in Solingen die umfangreichste Bowien-Ausstellung zu sehen, die es je gegeben hat. Sie fand ein hervorragendes internationales Echo, faszinierte durch eine Fülle bisher noch nie gezeigter Bilder und erreichte überzeitliche Qualität von kunsthistorischem Rang. Unmittelbar daran schloss sich eine große Ausstellung in der Städtischen Galerie „Stapflehus“ in Weil am Rhein vom 20. November – 19. Dezember an, wo Erwin Bowien die letzten Jahre seines Lebens verbrachte und wo er am 3. Dezember 1972 starb. In Eschweiler bei Aachen kam es auf Einladung des dortigen Kunstvereins in der städtischen Galerie „Kulturzentrum Talbahnhof“ vom 7. Dezember bis zum 14. Januar 2001 zu einer hervorragenden Ausstellung, die die künstlerische Wechselwirkung zwischen Lehrer und Schülerin: Bowien – Bettina, ausleuchtete.

Nach der Herausgabe des Werkkataloges erfolgte eine weitere wesentliche Publikation: Im bedeutenden Pariser Verlag L'Harmattan wurde Bowiens in französischer Sprache geschriebenes Buch veröffentlicht: „Heures Perdues du Matin“, das den Untertitel trägt: „Journal d'un artiste peintre“. Es beschreibt – man muss förmlich an Sartre denken – die Erlebnisse von Eingeschlossenen, das heißt Flüchtlingen, die es vom 9. November bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges in einen entlegenen Winkel des Allgäus verschlug. Kommentiert wurde diese 206 Buchseiten umfassende Schrift von unserem französischen Freund Bernard Zimmermann.

H. K. Pesch

Erwin Bowien: „Les Heures Perdues du Matin“,  
L'Harmattan-Verlag, Paris; Dezember 2000,  
ISBN 2-7475-0040-3

# Veröffentlichung von Erwin Bowiens Schrift „Les Heures Perdues du Matin“

In den letzten neun Monaten des Zweiten Weltkrieges verfaßte der Maler Erwin Bowien in der Zurückgezogenheit in den Bayerischen Alpen ein französischsprachiges Tagebuch, welchem er den Titel „Les heures perdues du matin“ (Die verlorenen Morgenstunden) gab. Dieses Werk ist nun im Verlag „L'Harmattan“ in Paris erschienen.

Nach seiner Auswanderung nach Holland 1932 hatte Bowien es geschafft, sich dort bis 1942 zu halten. Anschließend verbrachte er einen Winter im noch nicht von Bomben zerstörten Solingen und malte dann in Augsburg. Er, der dort ohne gültige Papiere lebte und arbeitete, wurde nach einem halben Jahr von Kollegen bei der Gestapo angezeigt. Rechtzeitig gewarnt, floh er in ein kleines allgäuer Dorf an der Grenze zwischen Bayern und Baden-Württemberg: Kreuzthal-Eisenbach. In diesem Ort verfaßte er ab Dezember 1944 auf französisch ein Tagebuch mit dem Titel „Les heures perdues du matin“. Es sind in Tagebuchform geschriebene Betrachtungen über Deutschland in den letzten Kriegsmonaten. Daß er das Werk in französischer Sprache niederlegte, war sicherlich eine Schutzmaßnahme: Er wollte sichergehen, daß die Eintragungen nicht sofort und von jedermann als kritische Schrift entlarvt werden konnten.

In den „Verlorenen Morgenstunden“ – die er in der schlaflosen Frühe des Tages schrieb – berichtet er, wie die Menschen in diesem letzten Stück „heile Welt“ mit dem drohenden Untergang fertig wurden. Er versucht dabei zu analysieren, wie es in Deutschland zuerst zum „Dritten Reich“ und dann zum Krieg kommen konnte. Seine Beobachtungen enthalten auch viele philosophische, historische und religiöse Betrachtungen.

Er leidet mit allen Deutschen unter dem Bombenhagel und den überfallenen Nachbarvölkern. Die Toten von Dresden verfolgen ihn genauso wie der „Gigantische Mord“ an den Juden von Lublin oder das langsame Sterben der holländischen Nation, die er doch so sehr liebte. In seine Überlegungen über das Schicksal der gequälten Völker bezieht er auch die Sorge um die Menschen, die ihm nahestehen, mit ein: seinen Freund, den Dichter und Journalist Hanns Heinen, der auch versteckt in Kreuzthal lebte, dessen Ehefrau Erna, „Amiela“ im Text, deren Kinder, darunter Bettina, die seine wichtigste Schülerin werden sollte.

„Unsere einzige Verpflichtung nach dem Krieg ist es, einen neuen Krieg unmöglich zu machen. Gegen Verbrechen kann man nur Kultur einsetzen,“ sagte er bei einem seiner Gespräche mit Hanns Heinen.

Daß manche Passagen seines Tagebuches prophetischen Charakter haben, liegt nicht an einer übernatürlichen Fähigkeit Bowiens, sondern an dem Feinsinn seines Urteilsvermögens und der Beobachtungsgabe, mit der er seine Zeitgenossen wahrgenommen hat.

Bowiens Tagebuch schildert das Drama des Krieges, die Eingeschlossenheit der Menschen in die Angst, Verblendung, die Flucht nach vorn, den Entzug aller Freiheiten. Es stellt den Menschen seinem Gewissen gegenüber!

Das originale Manuskript wurde in den 80er Jahren von Bettina Heinen-Ayech in seinem umfangreichen Nachlaß entdeckt.

Der aus Algerien stammende französische Autor Bernard Zimmermann las das Manuskript und brachte es nach dreijähriger Arbeit in druckreife Form. Er stellte auch geschichtliche Forschungen an, um die verschiedenen historischen Abschnitte zu kommentieren. Zimmermann war von Anfang an der Meinung, daß dieses Werk von internationaler Bedeutung sei. Er schrieb dazu: „Erwin Bowien ist ein großer moderner Humanist im aktuellen Sinne, uns sehr nah. Er kann dabei helfen, uns den Weg zum vereinten Europa zu erhellen, auf dem wir so mühsam wandern.“

Als im August 2000 das Buch druckfertig vorlag, ahnte der Publizist noch nicht, daß es knapp vier Monate später in den französischen Buchhandlungen ausliegen würde als Produkt eines der größten europäischen Verlagshäuser, des Verlags „L'Harmattan“ in Paris.

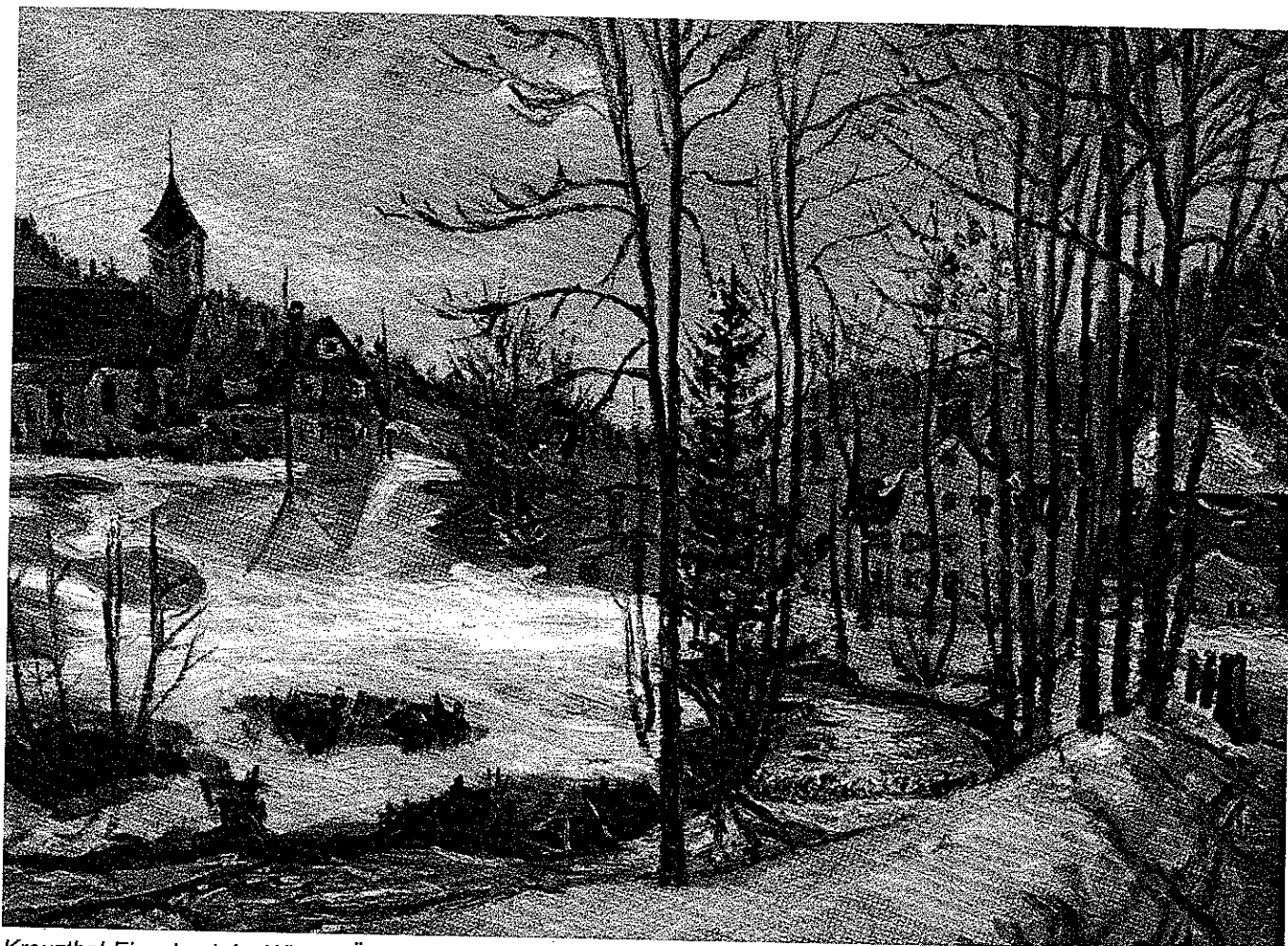
Thierry Feral, der für den Harmattan-Verlag die Reihe „Deutschland gestern und heute“ herausgibt, antwortete auf die Frage, warum er sich für dieses Manuskript entschieden habe: „Es werden wenig vergleichbare Schriften in Frankreich verlegt, und die Franzosen kennen kaum diesen Aspekt der deutschen Geschichte. Sie haben noch eine sehr undifferenzierte Ansicht über die deutsche Gesellschaft der Kriegszeit.“ Deshalb sei dieses Manuskript auch so bedeutend.

Bernard Zimmermann berichtet, daß der Erste, der ihn ermutigte, an dem Projekt zu arbeiten, der Pariser Professor Jean-Pierre Lefèbvre gewesen sei, Germanist an der école supérieure der rue d'Ulm in Paris und bekannt durch seine Arbeiten über Hölderlin. Auf die Frage, für wie wichtig er die Herausgabe des Textes halte, antwortete dieser: „Was im Zweiten Weltkrieg passierte, ist zu wichtig für die Nachwelt, als daß man nicht alle Zeugenaussagen über diese Epoche zugänglich machen müßte. Außerdem ist dies einer der ganz wenigen Texte von Deutschen aus dieser Zeit, die auf französisch verfaßt wurden. Er dokumentiert die Macht des NS-Regimes gegen Kriegsende und welchen Druck der Machtapparat noch auf die Bevölkerung ausüben konnte. Es ist aber auch ein sehr menschliches Zeugnis, das uns durch seine Psychologie erstaunt, und es hat einen ausgesprochen ästhetischen Charakter. Auch bezieht der Autor Elemente in seine Betrachtungen mit ein, die man nicht bei anderen Schriftstellern wiederfindet. Es ist klar, daß Bowien eine Kultur besaß, die nicht alltäglich war.“

In der kurzen Zeit seit Erscheinen des Buches zeichnet sich eine erstaunliche Resonanz ab. Wichtige Institutionen fordern es an: So konnten wir im Internet feststellen, daß es unlängst in den Bestand der United States Holocaust Memorial Museum Library aufgenommen wurde.

Das Buch kann beim L'Harmattan-Verlag, Paris, ISBN 2-7475-0040-3 über den Buchhandel bestellt werden.

Haroun Ayech



*Kreuzthal-Eisenbach im Winter, Öl 1944, 43,5 x 57,3 cm, WV Nr. 173*

## Es geht nochmals um das Werkverzeichnis

Nach der großen Bowien-Ausstellung und der Herausgabe des Werkverzeichnisses im Herbst 1999 brauchten wir dringend eine Ruhepause. Deshalb erschienen im Jahr 2000 keine „Mitteilungen“. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Während die Ausstellung sich regen Zuspruchs erfreute, fand leider das mit dem enormen Arbeitseinsatz unserer Sekretärinnen Frau Renate Jokisch, Frau Elsbeth Neveling und ganz besonders Frau Ulrike Friedrichs zusammengestellte Werkverzeichnis nicht die erhoffte Verbreitung. Es wurden noch nicht die Kosten des Druckes eingekommen. Das mag daran liegen, daß die Bildbesitzer sich im Werkverzeichnis nicht als solche namentlich genannt wiederfanden, sondern daß nur ihre Bilder verzeichnet waren. Wie Sie sich erinnern werden, hatten wir in früheren „Mitteilungen“ auf dieses – sowohl versicherungstechnisch als auch datenschutzmäßig brisante – Problem hingewiesen und Ihnen mitgeteilt, daß wir nur auf ausdrücklich geäußerten Wunsch eines Bildbesitzers seinen Namen im Werkverzeichnis nennen würden. Ein solcher Wunsch ist von keinem der Bildbesitzer geäußert worden. So wurden dort nur Bilder aus öffentlichem Besitz mit dem Namen des Eigentümers versehen.

Wenn man sich aber ein wenig mit dem Buche beschäftigt, findet man sein eigenes Bild sehr wohl darin. Es ist unter der verwendeten Technik (Öl, Pastell usw.) und darunter

wieder unter seinem Entstehungsdatum und seinem Titel zu finden. Da außerdem der Wohnort des Bildbesitzers angegeben ist, dürfte das Auffinden eines bestimmten Bildes keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten.

Deshalb hoffen wir bei Ihnen auf ein größeres Interesse am Kauf des Werkverzeichnisses. Es ist bei unserer Schriftführerin Frau Ulrike Friedrichs, Hackhausen 1 in 42697 Solingen gegen Einsendung eines Verrechnungsschecks über DM 40,00 (bzw. Euro 20,00) (incl. Porto und Verpackung) erhältlich.

Bei der Vorstellung des Werkverzeichnisses anlässlich der großen Bowien-Ausstellung 1999 meinte der Direktor des Museums Herr Dr. Rolf Jessewitsch, selten würden in einem Werkverzeichnis mehr als 75 Prozent der Arbeiten erfaßt, und er habe uns deshalb dringend ermuntert, den Katalog trotz der vorhersehbaren Unvollständigkeit herauszugeben. Wie er vorausgesagt hatte, veranlaßte das nun vorliegende Verzeichnis und die damit verbundene Erwähnung in den Medien viele Bildbesitzer, Bilder zu nennen, die uns bis dahin nicht bekannt waren. So wächst das Werkverzeichnis im Stillen weiter.

Das ist nicht verwunderlich, ist doch das künstlerische Werk Erwin Bowiens umfangreicher als die Lebensarbeit der meisten Maler.

Da wir uns weiterhin um die Vervollständigung des Werkverzeichnisses bemühen, bitten wir Sie alle herzlich, uns auch in Zukunft Werke anzugeben, die noch nicht katalogisiert sind. Wir freuen uns über jede Angabe auch der kleinsten Zeichnung oder Skizze. Gerade unter ihnen sind, für den Besitzer vielleicht gar nicht so schnell erkennbar, Kostbarkeiten aus dem graphischen Werk Bowiens zu finden. Sie bedeuteten dem Künstler „Ein- und Ausatmen“ und spiegeln sein ganz Persönliches wider. Ihnen, den Bildbesitzern, bedeuten diese Skizzen liebe Erinnerungen. Sie finden auf ihnen Ihre mehr oder weniger ähnlich gezeichneten Verwandten oder Bekannten. Aber diese kleinen Zeichnungen sind ja viel mehr als das: Sie sind eine spezielle Gefühlsäußerung des Malers, sie sind Gedankenflüge, und sie sind „Bilder einer Zeit“. Bowien selbst war sich übrigens der Bedeutung, die dieses stete Zeichnen für ihn hatte, wohl bewußt. Er äußerte seine Gedanken zu diesem Thema u.a. in einem Brief an Bettina, der in diesen „Mitteilungen“ veröffentlicht wird.

Für die Katalogisierung benötigen wir folgende Angaben: den Titel des Werkes, das von Bowien darauf angegebene Datum und seine Position auf dem Bild (z.B. „unten rechts“), Technik (Öl, Pastell, Tusche, Buntstifte, Kohle, Graphit), Material (Leinwand, Papier, ...), Höhe und Breite (in dieser Reihenfolge) in cm und – ganz wichtig! – ein Foto. Schön und interessant wäre eine Anmerkung über die Entstehung des Werkes und darüber, wann und unter welchen Umständen es in den Besitz des jetzigen Eigentümers gekommen ist. Die letzte Angabe ist wichtig, um Doppelnennungen (z.B. anlässlich einer Erbschaft) zu vermeiden.

In den nächsten „Mitteilungen“ sollen die neu genannten und bisher noch nicht katalogisierten Bilder aufgeführt werden.

Unter Umständen ist die Herausgabe einer zweiten erweiterten Auflage des Werkverzeichnisses in Zukunft nicht ausgeschlossen. Jedenfalls sollen in den nächsten Jahren alle Bildbesitzer eine Mitteilung darüber erhalten, unter welcher Werkverzeichnisnummer ihr Bild zu finden ist.

Und da wir nun erleben, wieviel Arbeit es für alle Beteiligten bedeutet, das Werk eines verstorbenen Künstlers zusammenzutragen, bitte ich Sie an dieser Stelle auch um die Angabe meiner eigenen Bilder (Größe, Datum, Position der Unterschrift, Technik, Material und Foto), denn noch kann ich persönlich dabei helfen, mein Werk zu erfassen. Es dankt Ihnen

Bettina Heinen-Ayech

## „Unter algerischer Sonne“ – Bilder von Bettina Heinen-Ayech im Museum Baden, Solingen

Die Malerin Bettina Heinen-Ayech zeigte vom 24. September bis zum 22. Oktober 2000 im Solinger Museum Baden eine Ausstellung mit dem Titel „Unter algerischer Sonne“. Die 80 Aquarellbilder spiegeln das Werk der seit 39 Jahren in Algerien lebenden und mit einem Algerier verheirateten Künstlerin fast lückenlos wieder.

Bettina zeigt in ihren teils sehr großformatigen Aquarellen eine Welt, wie sie nur ganz wenige Künstler darzustellen vermögen. Ihre Malerei ist eine Mischung aus dramatischem Seelenausdruck und Harmonie, einem starken

Einfühlen in die Landschaft und in die Seele des Menschen. Bettinas Bilder wurden von vielen Museen und anderen öffentlichen Einrichtungen erworben, und sie erhielt mehrere Kunstpreise.

Beim Betreten der Ausstellung wird der Besucher als erstes von der ungeheuren Farbigkeit gefangen genommen, die ihn plötzlich umgibt. Die Jugendwerke zeichnen sich außer durch kraftvolle Pinselstriche in häufig dunkler Farbgestaltung (z.B. „Abdelhamid Ayech in blauer Kashabia“) durch eine erstaunliche Romantik aus, wie sie besonders in dem Selbstbildnis „Fantaisie Orientale“ auffällt. Bald stellt der Betrachter jedoch fest, daß die Malerei mit den Jahren heller wird, daß für die im ostalgerischen Guelma lebende Bettina das Licht immer mehr Teil ihrer selbst wird und sie das Spezifische dieser Landschaft immer besser erfaßt, darstellt und umsetzt. Das große „Mahouna-Gebirge“ war eines der wichtigsten Bilder der Ausstellung. Bettina, die Plein-Air-Malerin, hat zwei Sommer lang daran gemalt. Nur so gelang es ihr, die Glut der sommerlichen Hitze über dem Berg, abgemähten Getreidefeldern und bläulich schimmernden Olivenbäumen einzufangen. Dieses Bild strahlt die ganze Pracht Algeriens aus.

Die schwierigen Umstände Algeriens zwangen Bettina zu jahrelanger Eingeschlossenheit. In jener Zeit entstand eine Serie von Ausblicken aus ihrem Haus in Guelma, Stadtbilder, in denen die Künstlerin das harmonisch verschachtelte Häusermeer, wie es sich vor ihrem Auge über die Hänge zieht, stets neu gestaltet.

Blumen, die Bettina Zeit ihres Lebens gern malte, werden in diesen Jahren ein bevorzugtes Motiv. Intensiv setzte sich die Künstlerin sowohl mit strengen Strelizien und Calla als auch mit duftig leichten Rosen und Mimosen auseinander und erhöhte deren eindrucksvolle Darstellung fast in den Rang von Bildnissen.

Herausragend in der Schau sind die Portraits, besonders die ihres Gatten, in denen Bettina den Schlüssel zum Verständnis ihrer Wahlheimat Algerien sieht. Die Dargestellten fesseln den Betrachter durch die Intensität ihres Ausdrucks, sprechen geradezu mit dem von diesen Bildern tief beeindruckten Betrachter.

Seit dem Frühjahr 1999 kann Bettina zum Malen wieder in die Landschaft, die Umgebung von Guelma, hinausgehen. Das fiel ihr anfangs, wie sie sagt, gar nicht so leicht: „Man muß nämlich immer wieder neu Sehen lernen.“ Die Bilder werden nun immer lichter - bei aller Dramatik, wie ein Gewitter-Bild zeigt.

Die zahlreichen Besucher der Solinger Ausstellung schätzten sich glücklich, Bettina auf der Reise in eine Welt der Farbe und der harmonischen Form begleiten zu dürfen, die man anderweitig selten erleben kann.

Ulrike Friedrichs

Das Auswärtige Amt, Bonn, zeigte vom 23. August bis 12. Oktober 2001 in der Aus- und Fortbildungsstätte des Auswärtigen Amtes Bilder unter dem Titel „Der Zauber Algeriens“ von Bettina Heinen-Ayech.

Vom 15. bis 21. Oktober 2001 stellt Bettina in der „Salle des Tapisseries“, dem Gobelinsaal des Pariser Rathauses, im Rahmen der Buchmesse „Maghreb des Livres“, einer Fachmesse für Bücher über Nordafrika, 70 Bilder werden gezeigt. Die Veranstaltung steht unter der persönlichen Schirmherrschaft des Bürgermeisters von Paris, Herrn Delanoe.

## Erwin Bowien, mein Lehrer

Seit frühester Kindheit malte ich unter der Anleitung von Erwin Bowien. Er brachte mir den Aufbau eines Bildes bei, die Perspektive, die Farbenlehre und die innere Haltung zu einer Landschaft, zu Blumen und vor allem zum Menschen. „Liebe den Menschen, den du malst, und zeige ihn mit seiner Seele.“ Nie versuchte er, mein Temperament zu unterdrücken und meine Liebe zur starken Farbe. Nie entmutigte er mich. Bevor er mir meine Fehler in meiner Arbeit zeigte, lobte er das, was gelungen war.

Größte Wichtigkeit gab er dem täglichen Zeichnen. Dies sei wie das tägliche Üben eines Pianisten. Nie erlaubte er ein falsches Zeichnen einer Berglinie. Erbst meinte er dann: „Es ist ja gar nicht jener Berg. Warum willst du ihn überhaupt malen, wenn du ihm nicht sein Gesicht gibst, seinen richtigen Umriß?“

Alles begann mit der „richtigen“ Palette. Er zeigte mir die Farben, die ich benutzen sollte. Vor Preußischblau oder Pariser Blau warnte er mich inständig. Diese Farben ergäben unfarbige Löcher in den Bildern und kämen so stark nach vorne, daß man ihnen nichts entgegensetzen könne. Er bezeichnete mir alle lichteichten Farben und wies mich z.B. darauf hin, daß sich Chromoxydgrün feurig auf die Dauer der Jahre durch alle Farben hindurch arbeitet und das Bild immer grüner wird, und daß die meisten kalten Rottöne nur wenige Jahre halten. (Aber die neuen kalten Rottöne sind so aufdringlich, daß sie wie schwarze Löcher im Bilde wirken!)

Er warnte mich vor Erdfarben: „Nur Meister können mit Dreck malen.“ Er formte meinen Geschmack. Er zeigte mir besondere Farbzusammenstellungen bei anderen Malern und wies mich auf gefährliche Töne in meinen Bildern hin. Noch heute frage ich mich oft, ob Bowien diese oder jene Farbzusammenstellung erlaubt und für gut befunden hätte. Wenn ich daran zweifle, ändere ich sie oder setze eine andere Farbe daneben, so daß sie eine andere Wirkung bekommt

Er führte mich in unzählige Museen und Ausstellungen und wies mich jeweils auf das Wichtigste in den Bildern hin. Er zeigte mir bei jedem Maler die Kostbarkeiten und wies mich auf dessen spezielles Können hin. Vieles hätte ich vielleicht ohne die Erklärungen meines Meisters übersehen. In den Museen lernte ich die verschiedenen Kulturen der europäischen Länder kennen. Bowien zeigte mir die Besonderheiten der norwegischen Maler, der Holländer, Deutschen, der Schweizer, Franzosen, Spanier und Italiener und bedauerte es, mir nicht die großen Meister der osteuropäischen Länder zeigen zu können. Aber das Wichtigste war ihm der Geist, den ein Bild und eine Zeichnung ausstrahlte. Bowien war ein sehr belesener und kultivierter Mann und erlaubte mir keine Plititüden der Aussage.

Mein Leben lang bin ich umgeben von Bowiens Bildern. Sie sind mir mit ihrer Kultur, ihrer harmonischen geistigen Aussage ständige Ansprache und Anregung. Nur in einem Raum, in dem seine Bilder hängen, fühle ich mich von einer geistigen Bildwelt umgeben, die mir ein Zuhause bedeutet und die ich liebe.

Bettina Heinen-Ayech

## Bettina Heinen-Ayech und Erwin Bowien im Eschweiler Kunstverein

Der überaus aktive Kunstverein Eschweiler organisierte vom 17. 12. 2000 bis zum 14. 1. 2001 im Kulturzentrum Talbahnhof eine Ausstellung „Bettina Heinen-Ayech – Retrospektive“. Die sehr gelungene Präsentation schloß auch Werke von Erwin Bowien, dem Lehrmeister der Künstlerin, ein.

Bettinas Aquarelle zeigten Landschaften, Blumen, Stadtbilder und Portraits, unter denen diejenigen ihres Mannes Abdelhamid Ayech besonders gut gefielen.

Zwei Räume waren herausragenden Werken von Erwin Bowien gewidmet. Von ihnen werden „Frau Erna Heinen-Steinhoff mit erhobenen Armen“ (WV Nr. 65), die bekannte „holländische Landschaft, Pastell 1936“ (WV Nr. 1124), die „Börse in Kopenhagen, Öl 1967“ (WV Nr. 770), und als Spätwerk aus dem Jahr 1970 der ostalgerische „Hafen von Skikda“ (WV Nr. 839) besonders in Erinnerung bleiben. Die kabinetttartigen Räumlichkeiten verliehen der Ausstellung eine besondere Intimität, da man wie in einem Privathaus von Raum zu Raum eine andere Atmosphäre empfand.

Die Eröffnungsrede hielt Bettina Heinen-Ayech vor den zahlreich erschienenen Besuchern.

Besonderer Dank gebührt der wirksamen Hilfe der Sponsoren Raiffeisenbank Eschweiler, Hotel Gut Meröden und Autohaus Rudolf Sazma.

H. A.

## Erwin Bowien und Bettina Heinen-Ayech im Internet

### 1. Bowien im Internet

Der Titel dieser kleinen Rubrik darf nicht falsch verstanden werden. Leider haben wir bis jetzt aus finanziellen und personellen Gründen noch keine Webseite für Bowien erstellen und ins Netz einspeisen können. Trotzdem hat Bowien auch schon den Weg ins Internet gefunden. Man braucht nur den Namen Bowien in eine Suchmaschine einzugeben und wird erstaunt sein, was alles an Aktivitäten dort schon seinen Niederschlag gefunden hat. Es ist aber zu beobachten, daß die Anzahl der Treffer von Suchmaschine zu Suchmaschine erheblich differiert. Auch macht es in Sachen Bowien-Forschung einen großen Unterschied aus, ob man nur im deutschsprachigen Web sucht oder die Option „alle Sprachen“ einsetzt, denn gerade die letzten Eintragungen wurden in Frankreich gemacht. Die bis jetzt ergiebigste Suchmaschine war „Google“.

### Die Treffer lassen sich in drei Kategorien einordnen:

– Artikel über Ausstellungen, seien es Bowien-Ausstellungen oder solche seiner Schülerin Bettina Heinen-Ayech, in denen auch von ihm die Rede ist. Sehr ergiebig sind die Internetseiten von Zeitungen, hier besonders das „Solinger Tageblatt“ ([www.solingen-online.de](http://www.solingen-online.de)) und die algerische Tageszeitung „El Watan“ ([www.elwatan.com](http://www.elwatan.com)). Erwähnenswert ist auch die Zeitschrift „Bergische Blätter“, die ein sehr schönes Bowien-Bild – Frau Erna Heinen-Steinhoff mit erhobenen Armen, Öl/Leinwand 1932, 120 x 95 cm, WV Nr. 65 – ins Internet gestellt hat ([www.bergischeblaetter.de](http://www.bergischeblaetter.de)).



– Hinweise auf den Film „Bettina Heinen-Ayech – Brief an Erwin Bowien“

Dieser Film, den es in zwei Fassungen gibt (Die französische Fassung trägt den Titel „Bettina Heinen-Ayech – Lettre à Erwin Bowien“), wurde seit seiner Entstehung 1992 sehr oft gesendet, in Deutschland am häufigsten im Berliner Privatsender FAB-Fernsehen, wo er seit 1992 fast jedes Jahr gezeigt wurde. (Der Film kann als VHS-Kassette bezogen werden bei: Avalon Film + TV, Holleweg 31, D-42653 Solingen; Tel. 0212 / 592319.) Auch sind jeweils in der Homepage des Senders FAB sowie beim Anbieter Avalon Film + TV Eintragungen über den Film und Bowien als wichtigsten Lehrer von Bettina zu finden.

– Hinweise auf Bowiens Publikationen

In den letzten Jahren sind vermehrt Publikationen von oder über Erwin Bowien erschienen. Dies hat natürlich auch im Web seine Spuren hinterlassen, z.B. ist unter den Neuerscheinungen des Pariser Verlags L'Harmattan ([www.editions-harmattan.fr](http://www.editions-harmattan.fr)) auch das im Dezember 2000 erschienene Tagebuch Bowiens „Les Heures Perdues du Matin“ aufgeführt. Aber auch Bibliotheken, die diese Bücher in ihren Bestand aufgenommen haben, sind über Internet abzurufen. In Nordrhein-Westfalen hat u.a. das Hochschulbibliothekszentrum Nordrhein-Westfalen die Autoren aufgelistet ([www.hbz-nrw.de](http://www.hbz-nrw.de)). Zuletzt wurde eine entsprechende Liste mit Neuerwerbungen vom United States Holocaust Memorial Museum/Library eingebracht. Die Turm-Galerie Bonn hat eine Datenbank Rheinisch-Westfälischer Künstler der letzten 150 Jahre aufgestellt, die Auswertung einer Sammlung von Ausstellungskatalogen mit mehr als 13000 Künstlernamen, darunter Erwin Bowien.

## 2. Bettina Heinen-Ayech im Internet

Bettina Heinen-Ayech hebt in jeder Publikation die Bedeutung Erwin Bowiens für ihren Werdegang hervor. Kürzlich sind nun zwei Internetseiten zu ihrem Werk erstellt und ins Netz gegeben worden. Die erste ist ausführlich und reich bebildert. Sie wurde von Hassan Bouabdallah, dem Regisseur des Films „Bettina Heinen-Ayech – Brief an Erwin Bowien“ erstellt. Sie ist französischsprachig und kann unter folgender Adresse aufgerufen werden:

– [www.ifrance.com/bettinaheinenayech](http://www.ifrance.com/bettinaheinenayech)

Auf diesen Webseiten findet man auch Bilder und Text zu Erwin Bowien.

Ferner existiert eine weniger ausführliche Webseite in Deutsch:

– [www.brocon.de/BettinaHeinen-Ayech](http://www.brocon.de/BettinaHeinen-Ayech)

Haroun Ayech

## Kurznachrichten

Aus dem Nachlaß des Ehepaares Dr. Gerd Kirsten, Solingen, wurden dem Museum Baden zwei Ölgemälde gestiftet. Es handelt sich dabei um

1. Der Kölner Dom bei Nacht, Öl/Leinwand 1970; 115 x 66 cm (WV Nr. 830)

2. Amaryllis, Öl/Leinwand 1966; 80 x 55 cm (WV Nr. 752)  
Ferner wurde dem Museum aus der gleichen Sammlung ein Aquarell (Landschaft) der Bowien-Schülerin Bettina Heinen-Ayech geschenkt.

Im Dezember 2000 erschien im Verlag L'Harmattan, Paris, Erwin Bowiens Tagebuch „Les Heures Perdues du Matin“, ISBN 2-7475-0040-3.

## Gedanken von Erwin Bowien (aus Briefen an Bettina Heinen-Ayech)

### 11.6. 63

Ich glaube, daß der Unterschied zwischen Katholiken und Protestanten hauptsächlich in der Bewertung des Ichs liegt. Wir Protestanten – zu denen ich mich immer wieder zähle – können das Ich nicht von einem anderen Menschen erlösen, freisprechen lassen; wir sind schon auf Erden immer im Purgatorium, können nicht unbefangen leben und sündigen und lassen uns nicht freisprechen. Dennoch fühle ich mich dem letzten Papst (Johannes, den 23.) ganz nahe verbunden, wenn er ganz freimütig sagt: « Ich muß jetzt sterben! » darin liegt ein großes Vorbild rührend ausgesprochen. Natürlich ist es, daß alle sterben müssen. aber die Mächtigen finden zumeist nicht das erlösende Wort, daß sie allen gleich seien. So Abschied nehmend zur Welt sprechen, bekundet ein überlegenes Herz! Was ein Künstler mit jedem Werk tut, sich der Welt verschenken, – tut ein Edler – wie dieser Papst – mit jedem Wort.

### 10. IX. 69

Tags zuvor war abends Frau B. da, die anmutige Dame. Es ärgerte sie wohl, daß ich zeichnete, jedenfalls machte sie die Bemerkung, daß ich wohl immer zeichnete wie Frauen stricken, um etwas zu tun zuhaben. Ich blieb vorerst die Antwort schuldig. Gerade aus diesem Mund hätte ich den tückischen Angriff nicht erwartet. Wie kann sie wissen, was das ständige Arbeiten bedeutet, daß es die Stunden des Übens bedeutet, die Musiker machte, daß es überhaupt den Wurzeln gleicht, die noch den ältesten Baum immer tiefer ins Erdreich bohren. Leonardo sagte, daß Anmut erst aus vollendeter Kraft kommt; aber eine Zeit, die keine Vollendung anstrebt, kennt auch keine Anmut. ... Daß das wahre Bild eines Menschen erkämpft, erobert sein will, daß ein Mensch ein Studienobjekt ist und zugleich ein Gedicht werden kann, und daß von Tausenden von Leben die Spur nur auf einem Blatt Papier besteht, wie soll ich ihr das alles begreifbar machen. Naive Menschen glauben, daß sie richtig leben, wenn sie sich leben lassen. Vielleicht auch ist sie der kurzen geistigen Hingabe an den Schaffenden nicht fähig.

### 12. IX. 69

(Noch quält mich die Bosheit von Frau B., die mein Zeichnen mit Stricken verglich.) Es kommt mir vor, als versuchte sie, das Band, das mich am Leben erhält, abzuschneiden. Sie fühlt wohl, daß ich der Menschen durch Zeichnen Herr werde, die Konzentration des Schauens zwingt mich, ihr Wesen zu erkennen. Es ist die Barriere, die ich zwischen mich und jegliche Form der Verführung stelle, der Filter aller Gefühle und Lüste. (Daß es auch eine Form von manischem Fleiß gibt, lernte ich bei einem Manne in Bern kennen. Er zeigte mir tausend ganz gleiche Zeichnungen, ohne jegliches Bemühen um Wahrheit.)



Römische Brücke im Maggiatal, Tessin, Tusche, 1961, Zeichnung in einem Brief an Dr. E. M. Fallet (noch nicht katalogisiert)

## Erwin Bowien, de la culture à l'action

Le texte d'Erwin Bowien, « Les Heures Perdues du Matin », a été publiées à Paris par la maison d'édition « L'Harmattan », en janvier 2001, dans la collection « - Allemagne d'hier et d'aujourd'hui » dirigée par Thierry Feral. Ces précisions sont éclairantes dans la mesure où elles permettent de situer l'intérêt que peut représenter ce texte pour le lecteur français.

Les Editions de l'Harmattan ont une place à part dans l'édition française. Denis Pryn, qui les dirige a une politique éditoriale orientée vers la publication de textes inédits, d'auteurs le plus souvent non connus du grand public, mais des textes sélectionnés pour leur intérêt intrinsèque, quel que soit le domaine dans lequel ils s'inscrivent (littérature, sciences humaines, thèses ...) et le thème sur lequel ils portent. Par ailleurs, d'un point de vue commercial, ces publications ne répondent pas aux critères des grandes maisons d'édition qui visent au risque zéro et à la rentabilité maximale. Ceci pour souligner que d'emblée la valeur du texte de Bowien a été reconnue pour elle-même. T. Feral, à qui je demandais quelles furent les raisons qui ont motivé sa décision de retenir « Les Heures Perdues du Matin » m'a répondu : « Parce qu'il s'édite peu d'écrits comparables en France et que les Français ont encore une perception indifférenciée des Allemands de la période de la guerre. « Et y a-t-il des publications du même type en Allemagne ? » – « En Allemagne, il en sort davantage, oui. »

Jean-Pierre Lefèbre, professeur à l'école normale supérieure de la rue d'Ulm, à Paris, germaniste connu pour ses travaux sur Hölderlin en particulier, avait été le premier à m'encourager à entreprendre le travail de mise au point du texte de Bowien, cela fait maintenant plus de trois ans. C'est donc largement à lui que ce texte doit d'avoir été publié. Lui aussi en avait détecté l'intérêt, avec un certain mérite compte tenu de la grande médiocrité de l'état matériel du texte tapé à la machine juste après guerre par Bowien, et qui est le seul exemplaire en la possession de Bettina Heinen-Ayech. On trouvera ci-dessous, en appendice, les réponses que Jean-Pierre Lefèbre m'a amicalement données à deux questions que je lui ai posées.

Pour ma part, ma première lecture après que Bettina m'eût confié la tâche d'en préparer une mouture propre à la publication me convainquit immédiatement que cela en valait la peine. Mes raisons tenaient à l'idée que je me fais du rôle de la culture d'une part et, d'autre part, de celui de chacun de nous dans le processus de construction européenne. (J'espère ne pas apparaître trop prétentieux en disant les choses aussi franchement.)

La culture ne me semble pas devoir rester une affaire d'érudition ni d'érudit, coupés l'une et l'autre du monde vivant des hommes, mais au contraire la principale affaire de ce monde pour les hommes de ce monde. Bowien représente à mes yeux un homme cultivé accompli, un humaniste de notre temps, extrêmement moderne malgré ce que pourraient penser les critiques superficiels. Si maints passages de son Journal apparaissent quasiment prophétiques ceci n'est pas dû à une quelconque illumination surnaturelle de Bowien mais à la pénétration de son jugement à partir de l'observation minutieuse des faits

et gestes de ses contemporains ; le peintre n'est pas seulement un analyste exigeant de la nature mais aussi de l'homme. La profondeur de sa pensée me semble tout particulièrement être en rapport avec sa bienveillance, une qualité rare dans notre espèce et dans laquelle l'intelligence n'est pas féconde. Que Bowien puise ces ressources dans sa foi chrétienne, il l'exprime lui-même.

Cette architecture de l'homme Bowien, dont les éléments intellectuels et moraux sont bien intégrés, harmonieux à nos yeux, sont le microcosme de cette Europe qu'il souhaitait sans aucun doute. Je me suis exprimé déjà là-dessus dans un court article précédent (« Bowien européen ») mais, au risque de se répéter, il est peut-être encore important de souligner, à la lumière d'événements récents qui ne cessent de nous interpeller, que cette Europe fraternelle et unie dont nous avons besoin ne se construira pas sans nous, c'est à dire sans nous citoyennes et citoyens conscients et actifs. Conscients de notre culture commune, de notre passé commun, de la nécessité de dépasser ensemble ce qui nous a opposés dans l'histoire ; et actifs en tant que responsable, individuellement, de la marche collective. La guerre européenne du 20ème siècle reste un élément-clé du destin européen d'aujourd'hui ; sa leçon amère a sa part lumière : chacun de nous demeure et demeurera responsable pour sa part et par ses actions, devant sa conscience et devant ses enfants, du devenir de l'ensemble du groupe. Bowien avait compris cela bien avant la deuxième guerre. Son texte est une leçon de morale et de morale politique d'autant plus percutantes qu'à aucun moment il ne se pose en moralisateur. Le meilleur remerciement que nous lui devions était bien de le publier.

## Deux questions à Jean-Pierre Lefèbvre

B. Z. Quel était, selon toi, l'intérêt de publier le texte de Bowien ?

J.-P. L. Un intérêt de principe d'abord : ce qui arrive là (le nazisme, la guerre ...) est trop important pour l'humanité pour qu'on ne tire pas profit de tous ces témoignages. On sort à peine de la période où il était très difficile de connaître ces faits (la Shoa, etc.). Aujourd'hui en France, à la télévision, un grand acteur, Laurent Terzieff, lit des textes de soldats allemands de Stalingrad.

Par ailleurs, ce témoignage a une spécificité : il a été écrit en français, ce qui est rare. Bowien se trouvait dans un milieu germanique, dans une région très typée de ce point de vue, et il écrit en français, ce qui confère une authenticité renouvelée pour nous.

Et il y a la nature du personnage, ses réactions, sa psychologie, qui doublent le document historique d'un aspect humain presque intrigant par moments.

Ceci confirme des réactions déjà décrites et illustre concrètement le réseau de contraintes pesant sur les Allemands, leurs réactions diversifiées ; on constate combien, à la fin de la guerre le pouvoir nazi demeurait encore capable de contraintes.

Dernier élément : la conscience esthétique manifestée ; il y a là un rapport au monde, une capacité d'expression, une prise en compte d'éléments qu'on ne trouverait pas chez d'autres ; une culture apparaît ...

B.Z. Précisément, te semble-t-il possible d'admettre qu'il existe une « culture européenne » comme l'affirme Bowien, chose qu'André Malraux, vers 1947-48, presque à l'époque du Journal, contestait ?

J.-P. L. Je considère qu'une culture nationale est toujours

la figure nationale d'une culture plus large, ici européenne ; aujourd'hui, ça se mondialise. l'identité européenne a été un thème détourné par le nazisme. la question est de savoir qui l'emploie et pourquoi ?

Bernard Zimmermann, Montgeron, juillet 2001

## In memoriam

Wir nehmen Abschied von

Frau Dr. Barbara Pischel, die in ihrem umfassenden wissenschaftlichen Werk, das vorwiegend im Peter Lang Verlag in Frankfurt am Main (Bern, New York, Paris) veröffentlicht wurde, wiederholt Bezug auf Erwin Bowien und Bettina Heinen-Ayech genommen hat. Bettina ist vor vielen Jahren durch einen unorthodoxen Reisebericht und Fremdenführer über Tunesien auf diese Ethnologin aufmerksam geworden, die intensiv die Spuren der Vandalen in Nordafrika erforscht und ein Buch – ein Standardwerk! – darüber geschrieben hat. Frau Dr. Pischel hat sich außerdem mit dem Thema „Sitte und Sprache als Phänomene des Geistigen Seins“ wissenschaftlich auseinandergesetzt und dabei auch die für die einstige DDR kennzeichnenden Entwicklungen der deutschen Sprache herausgearbeitet. Die bedeutende Wissenschaftlerin hat dem Freundeskreis zahlreiche ihrer Werke geschenkt.

Frau Käthe Topp, der Witwe von Dr. med. Richard Topp, dem einstigen Leiter des Solinger Gesundheitsamtes. Dr. Topp kaufte am Tag der Währungsreform, die Erwin Bowien das Schlimmste für seine Zukunft befürchten ließ, dem Künstler als Zeichen der Ermutigung ein Bild ab und trug im Lauf der jahrelangen Freundschaft eine wunderschöne Sammlung von Bowien-Bildern zusammen.

Herrn Oberstudiendirektor Dr. Gerd Kirsten und seiner Gattin, langjährigen Freunden Erwin Bowiens und Sammler seiner Werke

Herrn Otto Werner Schmitz, einem Mitglied des Freundeskreises Erwin Bowien e.V.

Frau Eleonore Wolf geb. Kronenberg, deren Familie mit Erwin Bowien befreundet war.